

Adressenverzeichnis

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Herausgegeben vom Verband der Deutschen Buchdrucker

Bezugspreis 7 RM. monatlich, nur Postbezug • Das Einzelheft 15 Pf. ohne Porto. • Erscheinungstage Mittwoch und Sonnabend • Schriftleitung und Geschäftsstelle: Berlin SW 67, Dreilindstr. 5

64. Jahrgang

Berlin, den 31. Juli 1926

Nummer 60

Eine ungehaltene Feitrede auf unsern Verband

Die Organisation der deutschen Buchdruckergehilfen ist durch die vielen Jubiläumseiern in diesem Jahre mit Zug und Recht aus dem allgemeinen Rahmen der Gewerkschaften hervorgetreten. Unser Verbandshaus, das bis jetzt schon von ungefähr 4000 Personen besichtigt worden ist, hat die Geltung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker sehr gesteigert und so recht erkennen lassen, welcher Hochsitz die organisierten Buchdrucker fähig sind. Wenn der Berliner Oberbürgermeister Böhm in seiner Begrüßungsansprache auf unserm Verbandstage sagte, das Jubiläum des Buchdruckerverbandes ist eine Sache, die alle Arbeiter angeht, so war das mehr als eine Redefloskel, wie denn diese offizielle Begrüßung gar nicht auf Schönrederei angelegt, sondern von einem erfreulichen Tatsachensinn eingegeben war. Daß der ungarische Buchdruckerführer Kothenschein am Schluß unseres Verbandstages nach den vorausgegangenen Abschiedsreden ausländischer Vertreter noch eine besondere Note vorzubringen vermochte, indem er erklärte, für die Buchdruckerinternationale sei ein deutscher Verbandstag mehr als eine Generalversammlung der anderen Landesorganisationen, auf den deutschen Verband blicke das gesamte Ausland, sogar die Prinzipalität verfolge aufmerksam, was die größte Gehilfenorganisation der Welt sich zum Weg und Ziel nimmt, spricht gleichfalls für die hohe gewerkschaftliche Bedeutung unserer Organisation. Auch der Umstand, daß das Zentralorgan der freien Gewerkschaften, die „Gewerkschaftszeitung“, sowohl über das Jubiläum unseres Verbandes wie über seine Jubiläumstagung je einen größeren Artikel brachte, läßt ebenfalls auf eine ausnahmsweise Bewertung unserer Organisation schließen.

Über nicht erst das sechzigjährige Bestehen des Verbandes und nicht erst durch die Errichtung des allgemeinen Bewunderung erregenden Verbandshauses ist es zu einer solchen Werkschätzung unserer Organisation gekommen. Die besten Feinde der Gewerkschaftsbewegung haben unsern Verband immer schon in seiner idealen Verkörperung des Begriffes Organisation hoch eingeschätzt. Ein purer Zufall hat jetzt eine Abhandlung über unsern Verband wieder auffinden lassen, die vor zehn Jahren geschrieben ist und seinem fünfzigjährigen Bestehen gewidmet war. Sie nimmt sich heute aus wie eine ungehaltene Feitrede zum fehmaligen Jubiläum, so richtig, wahr und überzeugend ist darin alles gesehen und gesagt. Wir glauben den vielen Festrednern des Jubiläumjahres 1926 nicht zu nahe zu treten, wenn wir hier noch Dr. Adolf Braun zu Worte kommen lassen, zumal das von ihm unserm Verbande symbolisch errichtete Ehrenmal in den damaligen Kriegsläufen gar nicht die gebührende Beachtung gefunden haben wird.

Zum fünfzigjährigen Bestehen unseres Verbandes im Jahre 1916 brachte nämlich die leider eingegangene „Neue Zeit“ einen fast 14 Seiten einnehmenden Aufsatz von Adolf Braun, dem ebenso ausgezeichneten wie produktiven Verfasser vieler gewerkschaftlicher Schriften. Es ist bedauerlich, daß Adolf Brauns sachkundige Feder nicht mehr für die Gewerkschaftsbewegung fließt, seitdem Braun im Vorstande der Sozialdemokratischen Partei angestellt ist.

Was Adolf Braun da im 34. Jahrgang, 2. Band, Nr. 7 der „Neuen Zeit“ über unsern Verband geschrieben hat, zeugt von eingehendem und zeitraubendem Studium der organisatorischen Entwicklung der Buchdrucker von 1848 an. Die „Typographia“, der „Gutenberg“, die diesem nachfolgenden „Mitteilungen für Buchdrucker und Schriftgießer“ und der „Korr.“ werden seine Hauptquellen gewesen sein. Adolf Braun sagt mit Recht, die Geschichte der Buchdrucker hätte auf die Wirtschaftshistoriker einen stärkeren Anreiz ausüben sollen. Die Entstehung des Buchdruckgewerbes sei bekannt, und seine ganze technische Entwicklung könne ziemlich genau verfolgt werden. Trotzdem sei im allgemeinen wenig von der sozialen Geschichte im deutschen Buchdruckgewerbe bekannt geworden. Das Technische, Künstlerische, Geschäftliche, auch das Sprachliche sei viel stärker behandelt worden als das Soziale. Was alles zutreffend erkannt ist. Braun begründet deshalb das damals noch bevorstehende Erscheinen des ersten Bandes einer Geschichte, der zwar an Mitgliedern nicht stärksten, aber an Einfluß sehr bedeutenden Buchdruckerorganisation.

Von unserer 1848er Organisationsperiode hat Braun die hohe Meinung:

Ein besonderes Ruhmesblatt der Buchdruckergehilfen sind ihre organisatorischen Bestrebungen im Jahre 1848. Bald nach den Märztagen haben die Buchdrucker ihre Berufsinteressen beproben, Konzepte einbringen, Forderungen aufgestellt, den Deutschen Nationalbuchdruckerverein gegründet, ein Programm für die gewerkschaftliche Aktion beschlossen, das eines der bemerkenswertesten Aktenstücke für die Geschichte der gesamten Arbeiterbewegung in Deutschland ist. Es eilt der Zeit gewaltig voraus, und es rechnen doch mit allen tatsächlichen Vorhandenen, wenn auch noch nicht zur Reihe geliebten Verhältnissen und mit der ganzen Entwicklung. Was die Gewerkschaften heute hinsichtlich der Regelung des Arbeitsverhältnisses mit gewerkschaftlichen Mitteln erstreben, ist in diesem 68 Jahre alten Programm mit einer nicht immer wieder von neuem in Einklang tretenden Klarheit dargelegt.

Für den Zusammenschluß der Buchdrucker mißt auch Braun dem 1865er Leipziger Streik eine große Antriebskraft bei. Obwohl trotz aller Anstrengungen und Opfer der Erfolg sehr gering war, „ist dieser Leipziger Buchdruckerstreik einer der folgenschwersten und erfolgreichsten der ganzen Gewerkschaftsbewegung; überall weckte er die Geister, überall zeigte er die Notwendigkeit festgefügt und zielstärker Organisation“. Der Leipziger Verein erhielt gute Unterstützung aus ganz Deutschland und auch aus dem Auslande, er selbst aber erhob zur Unterstützung der Gemeindegeltern die er sich erhöhte Beiträge. August Bebel, der damals in Leipzig lebte, hat im ersten Band seiner „Lebenserinnerungen“ diesem Kampfe noch großes Interesse bezeugt. Er war von Leopold Sonnemann, dem Demokraten und Herausgeber der „Frankfurter Zeitung“, dazu gedrängt worden, „vermittelnd einzugreifen; als dritter Vermittler lag der Geheimrat Professor v. Wächter hinzu. Wächter fiel bei den Prinzipalen ab, Bebel bei den Gehilfen; letzterer erklärte darauf brieflich Sonnemann gegenüber: „Man muß es nun schließlich darauf ankommen lassen, welche von den beiden Parteien mit ihrer Starrköpfigkeit den Sieg davonträgt“.

Die Gründung des Verbandes im Jahre 1866 hat in dem Leipziger Streik 1865 ihre Auslösung gefunden. Braun meint: „Es war das noch nicht ein richtiger Zentralverband, mehr eine Verbindung von Vereinen mit Gegenseitigkeit der Unterstützungen und Freizügigkeit untereinander und mit einer ständigen Kommission“, auf dem Buchdruckerstage 1868 in Berlin habe der Verband erst ein Statut und ein organisatorisches Fundament erhalten. Daß der Verband aber von Anfang an in dem richtigen Fahrwasser sicher gefeuert wurde, das führt Braun nur auf Härtel zurück: „Sein Geist war es, der im ersten Vierteljahrhundert dem Buchdruckerverband die Richtung gab“; Härtel

war einer der besten Redakteure, die die ganze Gewerkschaftsbewegung gehabt hat, einer der besten Redakteure und Taktiker, einer der tüchtigsten Köpfe, die die Gewerkschaftsbewegung anzukommen hatte; sowohl Viebeck als Bebel, vor allem aber Viebeck, traten mit höchster Anerkennung von Härtel, wenn er auch, wie ich glaube, niemals eingestricheltes Maßstab der Partei war.

Diese Werkschätzung hat Adolf Braun im Mai 1916 über Härtel befundet, wo doch die deutsche Gewerkschaftsbewegung bereits eine ganze Schar tüchtiger Gewerkschaftsführer und Gewerkschaftsredakteure aufzuweisen hatte, denn für eine solche Behauptung kommen auch die Taten in Betracht. Richard Härtels Selbstschätzung aber war bis an sein Lebensende bescheiden; als er nach dem Ende August 1866 von der Cholera dahingerafften hochtalentierten Karl Heintze die Redaktion des „Korr.“ übernahm, erklärte er sogar in einem Programmartikel, überbescheiden: „Etwaige Versehen unsererseits wolke man mit den Verhältnissen entschuldigen, die uns zwingen, ein Amt zu übernehmen, dem wir möglicherweise nicht gewachsen sind“. Daß den wunderbaren Singsaal des Verbandshauses der Buchdrucker Richard Härtels Charakterkopf und ein geistvoller Auspruch von ihm zieren, kann der Baukommission des Bundesvorstandes gar nicht genug gedankt werden. Adolf Braun behauptet tatsächlich nicht zuviel von Härtel, er geht nur etwas fehl, wenn er von Wilhelm Viebeck, „einen sehr starken Einfluß auf Härtel und damit auch auf die erste Zeit der Buchdruckerbewegung“ ausgehen läßt. Schreiber dieses muß aus seiner persönlichen Zusammenarbeit mit Richard Härtel, der über seine früheren Beziehungen in vertrautem Kreise gesprochen werden konnte, vielmehr Lupo Brentano einschließen, den bürgerlichen großen Nationalökonom, der dem Verbande zu seiner sechzigjährigen Gründungsfest ein so markantes Begrüßungstelegramm sandte. Brentano hat ja auch viel

Beiträge zur gewerkschaftlichen Literatur geleistet; von ihm stammt u. a. ein Aufsatz über unsern Verband aus dem Jahre 1882 im „Jahrbuch für Gesetzgebung“. Schließlich hat einen „sehr starken Einfluß“ überhaupt niemand auf Härtel auszuüben vermocht, dazu war er ein viel zu abwägender Geist.

„Eine für die damalige Zeit in Deutschland fast ganz neue Kriegsmaßregel“ nennt Braun die am 8. März 1873 dekretierte Aussperrung der Verbandsmitglieder und verknüpft damit die Aussicht, daß auch schon die Unternehmer im Buchdruckgewerbe „eine kraftvolle und lebendig wirkende Organisation“ hatten. Die Anwendung der fast ganz neuen Unternehmerkriegsmaßregel (Aussperrung) fiel bekanntlich durchaus zugunsten der Gehilfenhaft aus. Der erste allgemeine deutsche Buchdruckerstreik wurde auf diese Weise erkämpft, und Leipzig war der eigentliche Kampfplatz, 61 800 M. kostete der Kampf allein für Leipzig, was Braun zu der Bemerkung veranlaßt: „Raum dürften alle andern Gewerkschaften zusammen in der Lage gewesen sein, für einen Streik eine derartige Summe gemeinsam aufzubringen.“

Der große Neuntundenkampf 1891/92 ringt Adolf Braun höchste Achtung für die Buchdrucker ab:

Ein Kampf höchster Fähigkeit, arbeiter Opfer um den Neuntundenkampf; ein Kampf, in den eingetreten wurde, nachdem langwierige Tarifverhandlungen erfolglos gewesen waren. Man muß diese Zeit miterlebt haben, um die harte Ausregung zu begreifen, die nicht nur die Arbeiterklasse, sondern auch die ganze öffentliche Meinung ergriff. Die Buchdrucker brachten ganz öffentliche Meinung auf, selbst allein hatte 950 000 M. für den Streit ausgegeben, die Gesamtkosten waren 2 741 119 M. Die Arbeiterkraft der andern Berufe zeigte in einer für die damalige Zeit beutendamer Weise ihre Solidität, auch aus dem Ausland kamen damals Unterstützungen.

Daß dann die Art der Tarifgemeinschaft zu keiner Schwächung in der Wahrnehmung der gewerkschaftlichen Interessen geführt hat, stellt Braun mit diesem Satz fest:

Von einzelnen kleinen Streiks abgesehen, hat der Buchdruckerverband nun ein Vierteljahrhundert ohne Arbeitsbesetzung gewartet und dabei die gewerkschaftlichen Interessen mit allgemeiner anerkannter Entschiedenheit gegen das Unternehmertum vertreten.

Er wertet die Tarifpolitik der Buchdrucker aber auch im allgemeinen richtig aus und betont ihre Nützlichkeit für die Arbeiterschaft überhaupt in folgender Weise:

Die arden technischen Revolutionen, den Stiegsang der Notationsmaschine und der Schmalzform überstanden, Gerade seine Rolle des langfristigen Tarifvertrages, die im Gegensatz zu den sonstigen Aufkassungen der Arbeiter stand, hat die sprunghafte Durchsetzung der arbeitstheoretischen Maßlinien gedeutet und einen langsamen Übergang veranlaßt. Dies und der Einfluß auf den Arbeitsmarkt, auf das Behilfenwesen wie auf die Arbeitsvermittlung und auf die Arbeiterwanderung haben die Arbeitsverhältnisse und die gewerkschaftliche Organisation der Buchdrucker vor schweren Erschütterungen bewahrt.

So wichtig diese Leistungen für die ganze Buchdruckerarbeiterschaft waren, wenn die Bedeutung dieser Politik auch häufig innerhalb wie außerhalb des Verbandes nicht richtig gewertet wurde, so ist als weithin sichtbare Leistung, als allgemein gewürdigtes Beispiel und als Erziehungsmittel für die übrige Arbeiterschaft in den Vordergrund zu stellen die lange Zeit so heftig angefeindete und dann doch allgemein anerkannte Tarifpolitik der Buchdrucker und die Draufgabe und Durchführung ihrer Streiks, die rasch über die lokale Begrenzung hinauswuchsen zu Bewegungen, die das ganze Gewerbe erfassten. Von hier gehen die stärksten Einflüsse auf Gewerkschaftstaktik, Streikmethode, gewerkschaftliche Diplomatie, Verhandlungsart mit den Unternehmern, kollektive Vertragsabnahme, Tarifkündigung, Abkündigung der Vorkasse nach den Kosten der Lebenshaltung, Einfluß auf das Behilfenwesen, die Arbeitsvermittlung, Schlichtungsverfahren aus.

Die den Buchdrucker vielfach widerfahrenen Angriffe, z. B. als „Kgl. preussischer Gewerbeverein“, weiß Braun ab: „Wir waren schon damals der Überzeugung, daß man damit dem Verband der Buchdrucker unrecht getan hat.“ Ganz richtig hebt er gegenüber den mancherlei Unterstellungen und falschen Deklarationen, denen die Buchdrucker gerade in politischer Beziehung ausgesetzt waren, als Tatsache hervor:

Ist der Verband als solcher politisch neutral, so wird man nicht vergessen dürfen, daß die Buchdrucker der Sozialdemokratie sehr viele Kräfte geschenkt haben. In unsern Abwehrenden, Redakteuren, Parteimitgliedern haben die Buchdrucker insbesondere in schwerer Zeit ein besonders starkes Kontingent gestellt. Unter den auf Grund des kleinen Belagerungsstandes aus Belgien Ausgewanderten war der stünfte Teil Buchdrucker, und ebenso wurden aus Berlin und Hamburg auf Grund des Sozialisteneinfalles zahlreiche Buchdrucker ausgewiesen.

Daß noch im Mai 1916, nach 21 Monaten Kriegszeit, unsere Organisation „der weitaus reichste Verband unter allen Gewerkschaftsorganisationen auf dem europäischen

Kontinent, unter allen Buchdruckerorganisationen der ganzen Welt... gewachsen sein soll, wird unser Verbands-gassener vielleicht nach Härtesten Bescheidungen nicht gelten lassen wollen.

Diese finanzielle Macht schafft eine außerordentlich starke Widerstandskraft der Gewerkschaft gegen das Unternehmertum und ist zu einem ganz besonderen, eigenartigen Kampfmittel geworden.

Zum Schluß kommt als Generalfaß:

Wenn nun die Buchdrucker auf 60 Jahre schwerer Kämpfe, aber nicht großer Erfolge, harter Ermühen, großer Mühseligkeit und großer Anerkennung zurückblicken können, so befreit ihnen nicht nur das Gefühl einer Verewnung, sondern auch der starke Dank der Arbeiter der anderen Berufe.

Wenn eine Gewerkschaft von einem kundigen Thebaner, wie es Dr. Adolf Braun auf dem gewerkschaftlichen Gebiete ganz gewiß ist, in einer solchen Weise gefeiert wird, wie hier nur an einigen Hauptzügen seiner Abhandlung ersicht werden kann, dann hat sie unfehlbar eine ehrenvolle Vergangenheit und ist für die gesamte Gewerkschaftsbewegung von großer Bedeutung.

Hätte Braun auch im Mai 1920 zur Feder gegriffen und zum nun sechzigjährigen Bestehen unserer Organisation wiederum einen Aufsatz geschrieben, so hätte es ganz sicherlich keine Schwächung gegeben. Denn wie von den Buchdruckern die schweren Jahre der ersten Nachkriegszeit überwunden worden sind, wie schnell es nach dem entsetzlichen Abgrund der Inflation wieder aufwärts ging bis zu der stolzen Höhe unserer Verbandsburg in der Dreiecksstraße zu Berlin, wie allen Gewerkschaften voran wir unser Unterstützungsweien wieder aufgebaut haben, und wie in den Kohn- und Arbeitsverhältnissen manche Scharte aus der Kriegszeit - das Buchdruck- und Zeitungsgewerbe gehörte ja nicht zu den Kriegsgewinnen einheimischen Industrien - gründlich ausgewegt worden ist, das hätte gerade Adolf Braun noch mehr begeistert.

Wie ohne Braunsche Inspiration zwei hochschätzbare Helfer dies nach Vollendung des sechzigjährigen Bestehens unseres Verbandes getan haben, das hat der prächtige Vortrag von Professor Dr. Singheimel auf unserm Verbandstage gezeigt, der in bezug auf unser Tarifwesen und unsre Tarifpolitik höchsten Lobes voll war. Das konnten wir gleich zweimal vernehmen vom Reichstagspräsidenten Löbe; einmal bei der Jubiläumssfeier im Großen Schauspielhaus und dann am 23. Juli beim Empfangsabend der unvergleichlichen Wiener Buchdruckerjäger im Reichstage. Wenn ein Mann in der hohen Stellung unsres Kollegen Paul Löbe in so bereichernde Weise und mit solcher Überzeugung beide Male öffentlich versichert, daß er alles, was er geworden, der Schule seiner Organisation, unsres Verbandes, verdankt, der ihm immer ein Vorbild bleiben werde, und wie er sich wieder bei seiner Bestätigung des Verbandshauses, unsrer stolzen Verbandsburg auf den Höhen des Berliner Kreuzberges, am 25. Juli in Worten tiefer Anerkennung ausspricht, das war einfach erhehend.

Das, was Singheimel, Löbe und andererseits Adolf Braun mit seiner ungefalteten Festrede vor zehn Jahren zum Ausdruck über unsern Verband gebracht haben, das muß für alle unsre Mitglieder ein Ansporn sein, weiter tapfres mitzuarbeiten an den Werken unsrer Organisation. Das haben sich aber besonders zu Herzen zu nehmen: diejenigen, die in Zeiten des Kampfes oder sonst der Organisation die Treue nicht gehalten haben; diejenigen, die in ihrem kritischen Drange mitunter offene Türen einrennen; diejenigen, die als Funktionäre es manchmal an Eifer für die Organisation fehlen lassen. Denn ohne Fleiß im einzelnen kein Preis im ganzen!

Die Geschichtspflege in den Gewerkschaften und in unserm Verbands

IV.

Mit der Geschichtsschreibung sind unsre Untervereine dem Verbands im allgemeinen voraus. Eine Aufzählung der im Reaktionsarchiv vorhandenen Festschriften trägt vielleicht dazu bei, daß darin fehlende der Redaktion des „Korr.“ noch zugänglich gemacht werden.

Von den Gauen haben folgende ihre Geschichte erscheinen lassen: Leipzig 1887 und 1912 (letzte Ausgabe ist die zum fünfzigjährigen Bestehen, 160 Seiten umfassend); Berlin 1887, 1902, 1912 (322 S.); An der Saale 1898; Nordwest 1900 und 1925; Ostpreußen-Schirringen 1903; Württemberg 1907 (320 S.); Bayern 1907; Oberhein 1907; Ostpreußen 1908; Mittelrhein 1913; Erzgebirge-Weigland 1918; Obergau 1926. Das sind 12 Gauen mit 15 Einzelerscheinungen.

Von Orts- und in ganz wenigen Fällen auch von Bezirksvereinen liegen Jubiläumsschriften vor aus: Dresden 1887 und 1912; Hannover 1899; Kiel 1902; München 1902; Breslau 1902; Chemnitz 1906; Erfesfeld 1904; Aachen 1905; Rassel 1905; Köln 1906; Düsseldorf 1906 und 1924; Altenburg 1908; Stettin 1908; Erfurt 1908; Mainz 1908; Würzburg 1913; Warmen 1914 und 1924; Freiburg i. Br. 1914; Schwerin 1914; Eisenben 1914; Nürnberg 1918; Danzig 1919; Münster 1919; Koblentz 1920; Hildesheim 1921; Magdeburg 1923; Birnmasen 1924; Lübeck 1924;

Bonn 1924; Wögned 1924; Rothenburg o. T. 1925; Wefel 1925; Weimar 1925; Regensburg 1926; Erlangen 1926; Hirschberg 1926; Langensalza 1926. Karlsruhe, Kofstod und wohl noch einige Ortsvereine haben in ihre klappformartig gehaltenen Programme ganz gedrägte geschichtliche Abschnitte aufgenommen; andre gestalteten ihnen für ein Vereinsjubiläum zeitlich in Betracht kommenden Jahresbericht zu einem geschichtlichen Rückblick aus. Es sind also erst 37 Ortsvereine, die eigentliche Vereinsgeschichten herausgegeben haben, deren Zahl sich auf 39 beläuft.

Bei den Sparten ergibt sich folgende Ausbeute: Leipziger Schriftgießerverein 1907 und 1922; Druckerverein Hannover 1911; Zentralkommission der Maschinenleger 1913; Verein Berliner Stereotypen- und Galvanoplastiker 1919; Verein Leipziger Drucker 1921; Zentralkommission der Drucker 1922; Druckerverein Hamburg-Altona 1923; Verein Leipziger Maschinenleger 1924; Zentralkommission der Korrektoren 1924; Norddeutscher Maschinenlegerverein (Hamburg) 1925; Maschinenlegervereinigung Gau Rheinland-Westfalen 1925; Maschinenlegervereinigung Gau Dresden 1925; Maschinenlegervereinigung Gau Ostpreußen 1926. Es haben also 14 Spartenzusammenschlüsse 15 Veröffentlichungen herausgebracht.

Einige Ortsgruppen des Bildungsverbandes und auch Buchdruckervereine, ebenso Nebenfassen und Buchdruckerkrankenkassen haben gleichfalls über bestimmte Zeitabschnitte ihres Bestehens geschichtliche Abrisse in mehr oder weniger gelungenem Rahmen herausgegeben.

Läßt man die 85 Verwaltungen- und die 76 Agitationsbezirke außer Betracht, für welche Vereinsformen eine Geschichtsschreibung weniger in Frage kommt, so ergibt sich mit 22 Gauen, 5 Zentralkommissionen, 639 Orts- und 293 Spartenvereinen schon eine Zahl von 959 Untervereinen. Hiervon bestehen 25 Jahre und länger: von den Gauen 20, von den Zentralkommissionen 3, von den Ortsvereinen 257 und von den Spartenvereinen 66, welche letztere Zahl wohl etwas höher sein dürfte, da von den Spartenvereinen das Gründungsjahr noch nicht vollständig genug angegeben worden ist. Von 959 Untervereinen des Verbandes sind also 348 oder 36,1 Proz. über das 25jährige Bestehen hinaus, als weitere Zeitabschnitte kommen in Betracht: 50, 60, 75 und sogar 100 Jahre. Von den 348 Untervereinen, für die ein Anlaß zur Herausgabe einer Vereinsgeschichte gegeben wäre, haben aber nur erst 63 oder 18,1 Proz. diese Gelegenheit wahrgenommen, 3 Gauen, 3 Ortsvereine und ein Spartenverein haben bei mehreren vereinsgeschichtlichen Anlässen Jubiläumsschriften erscheinen lassen. Die in der Redaktion des „Korr.“ etwa fehlenden Vereinsgeschichten aus dem deutschen Verbandsgebiete bringen keine wesentlichen Verschönerungen dieser Zahlen zuwege. Die mit den mehrmaligen Ausgaben im ganzen vorhandenen 70 geschichtlichen Veröffentlichungen von Untervereinen des Verbandes sind also weniger, als wohl allgemein angenommen werden wird. Gewerkschaftliche Geschichtspflege ist bei den Gauen von 60 Proz. der durch ihr Alter dafür in Betracht kommenden zu verzeichnen, bei den Spartenvereinen von 21,2 Proz. und bei den Ortsvereinen erst von 14,8 Proz. Die Kriegs- und die Inflationszeit haben allerdings da starke Hemmung mit sich gebracht, wie an den Erscheinungsjahren der Jubiläumsschriften ohne weiteres zu erkennen ist. Was aber selbst unter dem schlimmsten Inflationsdruck noch möglich war, hat Magdeburg mit seinem im September 1923 erschienenen kleinen Prachtwerke gezeigt.

Unser Verband steht mit seinen Einzelgeschichten trotz ihrer verhältnismäßig zu geringer Zahl aber an weitaus erster Stelle unter allen Gewerkschaften Deutschlands und das auch im Vergleich zum Buchdruckerausland.

V.

Es handelt sich aber nicht darum, nur festzustellen, was geschehen und was unterbleiben ist, das Wie spielt dabei auch eine Rolle. Durch die Verfälschung von einer Orts- und von einer Spartenvereinsgeschichte darf man kein Verständnis auch für die Verhältnisse und Schwierigkeiten im kleinen zutrauen. Wenn ich nun einige kritische Betrachtungen mit einfließen darf, dann soll das zu dem Zwecke geschehen, die Einzelgeschichtsschreibung auf einen Stand zu bringen, wie er dem hohen Niveau unsres Verbandes angemessen ist. Die in dieser Nummer zu findende ungehaltene Rede von Adolf Braun und der kräftige Ruck weiter nach oben, wie ihn unsre Organisation durch das neue Verbandshaus nach allgemeinem Urteil empfangen hat, sind deutliche Hinweise, daß es auch in der Geschichtsschreibung vorangehen muß. Dazu sollen hier gangbare Wege gezeigt werden. Eine Kritik indes, die dem ins Menschliche übertragener Gedrängnis einer bestimmten Gattung von Hieroglyphen vergleichbar ist, wie jüngst eine auf völlige Fixierung angelegte Auslassung in der „Graphischen Presse“ über unser Verbandshaus, wäre zweck- und sinnlos.

Von unsern 70 Einzelgeschichtsschreibungen können die älteren und die ältesten naturgemäß noch nicht Ansprüche genügen, wie sie die heutige Zeit stellt. Man muß es vielmehr begriffen, daß mit ihnen der Anfang gemacht wurde auf einem Gebiete, dessen Wichtigkeit bei uns erst allmählich erkannt worden ist. Daß die älteren Erscheinungen in ihrer Anlage doch manchmal voneinander abwichen, beweist schon das Suchen nach besseren Ausdrucksformen. Moritz Schröters im Jahre 1907 erschienenen Geschichte über den Gau Württemberg galt als beste und ist jedenfalls materialreich. Fast in jedem Falle von Einzelgeschicht-

schreibung wird das Sammeln von Material den schwierigsten Punkt bilden, fast immer die Zeitbemessung zum Herausbringen zu kurz sein, fast immer eine solche Arbeit allgemein unterschätzt werden. Die ersten beiden Hemmungen sind durch planmäßiges Überlegen leicht gegenstandsloser zu machen. In ersterer Beziehung hat Arthur Gafsch schon in der Jubiläumssnummer des „Korr.“ zum fünfundsiebenzigjährigen Bestehen des Verbandes den Rat erteilt, wichtige Daten aus dem Organisationsleben der einzelnen Gauen und Orte zu sammeln und in ein besonders anzulegendes Buch chronologisch geordnet einzutragen und die Daten fortzusetzen. Es sei das eine verhältnismäßig leichte Aufgabe, deren Erfüllung sich auch der kleinste Ortsverein anlegen lassen sollte. Daraus wird aber nicht viel oder nur sehr wenig geworden sein. Wenn der Beschäftigt auf Herausgabe einer Vereinsgeschichte gefaßt ist, wird oftmals der Weg zum Verbandsgeschichtsschreiber als das Notwendigste vorhanden, also entbehrt man schon einer ergiebigen Schöpfquelle, vorausgesetzt, daß die örtliche Berichterstattung an den „Korr.“ in früherer Zeit nicht mangelhaft war. Diese Mangelhaftigkeit ist auch so zu verstehen, daß wohl genug berichtet sein kann, aber das Berichtete zu wenig Tatsachengaben enthielt. Verwunderung muß es auch erregen, wie häufig das Fehlen der alten Protokolle beklagt wird. Wenn auf eine gute Protokollführung gehalten und ein Vorstandsmitglied besonders mit der Pflege einer Vereinschronik im Sinne von Gafsch beauftragt wird, in die auch Daten aus dem örtlichen buchdruckergewerblichen Leben aufzunehmen wären, dann würde den Schwierigkeiten der Materialbeschaffung schon in weitem Maße abgeholfen sein.

Die für den Jahresbericht des Gaus von jedem Bezirks- und Ortsverein alljährlich zu liefernde Übersicht kann auch trotz der gebotenen Kürze sehr informierend gestaltet werden. Die Gründung von neuen Ortsvereinen muß in jedem Geschäftsbericht mit dem genauen Datum und mit der bei der Gründung vorhandenen Mitgliederzahl angegeben sein. Das gleiche gilt von Wiedergründungen. An den „Korr.“ ist sofort eine Notiz über die erfolgte Gründung einzufenden, die alle erwähnten Angaben enthalten muß. Da sich bei der Mitgliederzahlstatistik zum zweiten Bande der Geschichte unsrer Organisation eine untere Begrenzung des zahlenmäßigen Begriffs eines Ortsvereins als Notwendigkeit herausgestellt hat und gleich durchgeführt worden ist, so empfiehlt es sich dringend, allgemein danach zu verfahren, d. h. zur Gründung eines Ortsvereins erst zu schreiben, wenn am Orte eine Mitgliedschaft von zehn erreicht worden ist. Von neun bis zu zwei Mitgliedern herab tritt der Begriff Mitgliedschaft in Anwendung. Als untere Gliederung folgt dann das einzelnstehende Mitglied. Die Jahresberichte der Gauen haben auf Drängen der Redaktion des „Korr.“ seit etwa zwanzig Jahren insofern eine Vereinheitlichung erfahren, als nach einem Schema eine große Tabelle über die Einnahmen, Ausgaben, Beiträge, Leistungen und Vermögensbestände eingeführt wurde; worin jeder Bezirks- und Ortsverein aufgenommen worden wird. Die geeignetste Form der Vereinsaufzählung ist die, daß die Verwaltungsbezirke in alphabetischer Reihenfolge fett hervortreten und darunter die zum Bezirk gehörigen Ortsvereine auch wieder alphabetisch folgen. Die Einfügung der Mitgliederzahl am Jahresabschlusse als weitere Kolonne würde die große Tabelle erst abdrucken. Keinesfalls darf willkürlich von einem Gauvorstand eine Kolonne ausgelassen werden, oder ein Ortsverein, dessen Vorstand die Angaben unterlassen hat, einfach weglassen. Sämtliche Funktionäre sind durch entsprechend verschärftes Mahnverfahren zur Pünktlichkeit zu erziehen. Die Angabe des Vermögensbestandes hat, wie ich bei der Mitgliederzahlstatistik zum zweiten Bande mehrfach feststellen konnte, schon Verwechselungen mit dem am Jahresabschlusse zufällig vorhandenen Kasienbestande gezeigt. Selbstverständlich ist das Gesamtvermögen anzugeben, und zwar auch einschließlicb etwaiger Vermögensanteile an irgend einem Arbeiterunternehmen. Neuerdings ist wahrzunehmen, daß aus Organisationsgründen die Tabelle aus Jahresberichten herausbleibt. Ich rate dringend davon ab, sowohl als Verbandsgeschichtsschreiber, dem hier eine gute Quelle sich verschließen würde, als auch im Interesse der Gauen, Orts bzw. Bezirke selbst. Sehr schnell käme die Einsicht, daß man sich durch eine Sparamkeit am falschen Flecke nur selbst schädigt. Aber auch aus andern Gründen müssen solche eigenmächtigen Abweichungen vom Ganzen unterbleiben. Die Spartenvereine, die in den Jahresberichten der Gauen- und Ortsvereine ja heimatberechtigt geworden sind, dürfen niemals Mitgliederstand, Vermögensstand und Beitragsleistung am Jahresabschlusse angeben verpassen; das gleiche gilt für die Jahresberichte an die Zentralkommissionen und von diesen wieder in alles zusammenfassender Form für den Jahresbericht des Verbandsvorstandes. Wir müssen bei der Jahresberichterstattung zu einer ständigen Übung kommen, wie hier erläutert worden ist.

Wenn dann noch die Gausvorstände ein übriges tun und regelmäßig eine Aufstellung ihrer Druckorte in den Jahresberichten vornehmen würden, wie es in der Mitgliederzahlstatistik der Vorausgabe des zweiten Bandes geschehen ist, also Gruppierungen: „Weniger als zehn Mitglieder“, „Einzelstehende Mitglieder“, „Ohne Verbandsmitglieder“, „Zusammengefaßt der Gau“, dann wären viele Materialanteile schon in weitem Maße beseitigt und auch zu jedem andern organisatorischen Zweck eine stete Überprüfbarkeit gegeben. Es ist gar nicht so viel Arbeit damit verbunden, wenn die Einrichtung einmal geschaffen ist. Der Nutzen davon ist aber nicht nur für die Geschichtspflege in unserm Verbands groß.

Auch mir wäre, wenn man diese Richtlinien akzeptieren würde, viel gefahren. Ich kann wirklich nicht mehr allen Wünschen entsprechen, die an mich gelangen, um auch für die örtliche Geschichtsschreibung zu sorgen. Wenn man draußen nur eine Ahnung davon hätte, welche ungeheure Zeitaufwände die verbandsgeschichtliche Arbeit erfordert, dann würde so manches Anliegen wohl unterbleiben sein. Erschrocken war ich mehrmals, wenn ich mich an eine solche Aufgabe heranwagte, und wie bequem man es sich zu machen dachte. Solche Kollegen sind gerade hier nicht am Platze. Es bedarf grenzenloser Hingabe an die Sache und vollständiger Drangabe von Zeit und Kraft, wenn etwas geschaffen werden soll, das sich sehen lassen kann. Die Eignung an sich ist natürlich auch keine untergeordnete Frage. Es bedarf einmal solcher öffentlichen Bekanntschaft wie hier, um erstens unser Geschichtsschreibung aufzuhelfen, und zweitens für mich Entlastung herbeizuführen.

Die Bestreben von geschichtlichen Arbeitern der Gauen, Bezirke, Orte und Sparten können sich aber auch eine Erleichterung verschaffen, indem sie die zu Eingang üblichen Ausflüge in das verbandsgeschichtliche Gebiet einstellen. Daß eine Vereinsgeschichte keine Vereinschronik und keine Protokollzusammenstellung sein darf, daß sie gute Übersichten und Namensaufzählungen bieten muß und niemals mit einem Inseratenanhang behaftet sein sollte, sind Kardinalpunkte, über die gar nicht zu streiten sein sollte. Aber noch in den letzten Wochen hat es sich bei vereinsgeschichtlichen Neuererscheinungen gezeigt, daß darüber nicht die erforderliche Klarheit besteht. Wenn irgendein Unterverein eine Jubiläumsschrift herausgibt, sollte die Auflage so bemessen werden, daß auch andere Verbandsvereine sie beziehen können gegen einen entsprechenden Betrag. Eine kurze Bekanntgabe im „Korr.“ wird die Zweckerreichung fördern. Es besteht so eine Gelegenheit, voneinander zu lernen. Wir haben auch vorbildliche Arbeiten aufzuweisen; ihre Zahl kräftiger wachsen zu lassen, ist nicht am wenigsten der Zweck dieser Abhandlung. Man sollte sich hüten vor Verarmungen, wenn eine Vereins- oder Spartenchronik nicht gut abgeht, weil unsere Kollegen dann und wann oder da und dort von literarischer Abstinenz befallen sind, aber doch für manche Überflüssigkeit Geld und Zeit haben. Zu Geschenkzwecken an Jubilare oder Aussernende ist in jedem Jahre Gelegenheit geboten. Es war ein erfreuliches Zeichen auf dem letzten Verbandstage, daß der Berliner Verein von seinem im Jahre 1912 erschienenen statischen Geschichtsbuch einem jeden Teilnehmer ein Exemplar auf den Platz legen konnte.

Nicht die 70 Vereinsgeschichten auf einmal treibhausmäßig emporziehen zu lassen, nein, beim weiteren und stärkeren Anwachsen mehr Qualität! Das ist der Punkt, worum es geht.

VI.

Die deutschen Buchdrucker haben zentral leider zu lange gebraucht, um ihre Geschichtsschreibung in Gang zu bringen. Sie heim zehnjährigen Bestehen des Verbandes als Festnummer des „Korr.“ erschien, war mehr als kümmerlich. Im Jahre 1876 hätte der Verband schon von sich reden machen können; wahrheitlich lag das Unterlassen mehr daran, daß Härtel nicht von sich selbst reden wollte. Die Jubiläumnummer des Verbandsorgans im Mai 1891 zum fünfundsundzwanzigjährigen Bestehen hat durch den geschichtlichen Sinn von Artur Gash zwar ein ganz anderes Gepräge erhalten, aber diese noch heute anzuerkennende Leistung von dem ehemaligen Nachfolger Härtels vermochte keine Verbandsgeschichte zu ersetzen. Der Fehler, daß damals eine solche nicht herausgekommen ist, hat die erst zum fünfzigjährigen Bestehen begonnene eigne Geschichtsschreibung ebenfalls erschwert.

Wie und auf welchen Umwegen der Verband zu einer solchen gekommen ist, kann man eine Geschichte für sich nennen, die an Zufälligkeiten, Hindernissen aller Art, persönlichen und noch viel größeren andern Schwierigkeiten ein großes Mysterium darstellt.

Im Jahre 1882 wurde vom Vorstand des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker in Stuttgart eine kleine Schrift (66 Seiten) herausgegeben, die Sassenbach entgangen zu sein scheint. Es war das eine Verteidigung unseres Verbandes gegen Angriffe von außenstehenden Seiten und gegen die Verfolgungspraktiken subalternen Verwaltungsbehörden. Sie hat auch geschichtlichen Wert.

Zur fünfzigjahrfeier der Buchdruckerkunst im Jahre 1900 ist dann die erste geschichtliche Veröffentlichung über unsern Verband erfolgt. Sie trug den Titel „Zur Geschichte des Verbandes der Deutschen Buchdrucker; seine Einrichtungen, sein Wirken und seine Bedeutung“. Im Auftrage des Verbandsvorstandes hatte sie Ludwig Rezhäuser verfaßt. Ihre Beschränkung auf nur 94 Seiten, was dem Verbandsvorstande schon zu viel war, und die Eile ihrer Herstellung bildeten starke Hemmnisse für den Verfasser. Immerhin war damit der Anfang in der eignen Geschichtsschreibung gemacht; diese Broschüre fand gute Beachtung.

Die Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphit („Bugra“) in Leipzig 1914 veranlaßte den Verbandsvorstand zur Herausgabe einer Ausstellungsbroschüre: „Verband der Deutschen Buchdrucker, sein Wirken und Wirken, 1866—1914“. Trotz des geringen Umfanges von nur 24 Seiten gelang dem Kollegen Helmholz als Verfasser eine ganz anschauliche Darstellung von unsrem Verbandes Entwicklung und gegenwärtiger Tätigkeit. Im Gegensatz zur Broschüre des Kollegen Rezhäuser wurde die Tabellenform häufiger angewandt, was ihren Inhalt plastischer und übersichtlicher gestaltete.

Die Generalversammlung in Köln 1908 nahm einen Antrag Frankfurt a. M. an, der den Verbandsvorstand beauftragte, zum fünfzigjährigen Bestehen des Verbandes im Jahre 1916 eine Geschichte unserer Organisation herauszugeben. Der Verbandsvorstand hatte dagegen keinen Einwand zu erheben, ließ aber durch den Verbandskassierer Eifer darauf aufmerksam machen, daß diese Arbeit eine volle Kraft auf Jahre hinaus in Anspruch nehmen würde, da ein ungeheures Material zusammenzutragen, zu sichten und zu bearbeiten sei; es würde auch ein Stück Geld kosten. Bei meinem Amtsvorgänger hatte der Verbandsvorstand vor dem Zusammentritt der Kölner Generalversammlung sondiert, ob man ihn zum Verfasser gewinnen könnte. Rezhäuser hatte aber erklärt, er wolle dann eine ganze Reihe von Jahren völlig aus dem Redaktionsdienst ausscheiden, da auch viele Reisen notwendig sein würden; er wolle der Redaktionsstätigkeit aber überhaupt nicht entsagen. Man verstand in Berlin diese Äußerung, denn er hatte sie nach genügender Personen- und Sachkenntnis und ging deshalb den wohl von unserm alten Adolf Bogenitz auf der Kölner Tagung mit Moritz Schröder in Stuttgart erfolgten Vorschlag gern an. Schröder hatte sich ja einen Namen gemacht mit seiner Geschichte des Gauses Württemberg. Kollege Schröder hatte gar keine Reisen notwendig, suchte, sammelte und sichtete wie eine Biene nach getaner Arbeitszeit oder dann auf Wochen oder noch längere Zeit einmal durch. Schröder hat ungefähr dreieinhalb Jahre an der Verbandsgeschichte gearbeitet. Wenn ich sie im Februar 1912 übernehmen mußte, weil des alten Kollegen Schröder Augen nicht mehr mitmachen, so war das für die Verbandsleitung keine schwierige Sache; ich wurde gar nicht groß befragt, hatte aber von vornherein das Bewußtsein, auf längere Zeit übersehen nicht zu dieser Arbeit zu kommen. Es war tatsächlich nur Beiwert, was ich in den Jahren 1912, 1913 und 1914 verrichten konnte. Erst von 1915 an ging es mit Vollkraft, aber immer neben der Redaktionsstätigkeit, nach einem neuen Plane vorwärts.

In den ersten Junitagen 1916 kam der erste Band heraus: 416 Seiten geschichtlicher Teil, 104 statistischer und 20 Blätter illustrierter Teil. Die 1848er Organisationsperiode behandelte ich mit besonderem Bedacht, weil sie noch keine eingehende Darstellung gefunden hatte. Bei der Materialbeschaffung lernte ich August Bringmanns Martel (siehe Nr. 58 das vorangehefte Wort) sozusagen rationiert kennen. Da die Reihe im ersten Band von der Zeit Gutenberg bis zum Jahre 1888 mit allen sozialwirtschaftlichen Betrachtungen geht, so war das schon ein Nerventatbad erster Klasse. Die Erholung von den Strapazen des ersten Bandes bestand dann in der Eingiehung meiner beiden Redaktionskollegen Ende September 1916 zum Kriegsdienst, so daß ich bis zum Juli 1918 in der Redaktion auf weiter Furch allein stand. Borerst hatten wir aber infolge des Krieges große Schwierigkeiten mit dem ersten Bande.

Im September 1924 erschien der „Verbandsatlas“ in Färbung als Erzeugnis der nach der Leipziger Tagung 1922 in Leipzig unter dem Namen „Buchdruckerstatistik“ erworbenen Verbandsdruckerei einen kleinen Kreis von unserm Verbande, der nur 56 Seiten in Lexikonformat umfaßte. Verfasser dieses mir in seinem Gelingen immer noch unfaßbaren Schnellstiftwerkes waren Kraß und Helmholz.

Im November 1924 wurde großer verbandsgeschichtlicher Rat gepflogen, wie es nun gehandhabt werden sollte mit der Fortsetzung der Verbandsgeschichte. Die Inflationsjahre hatten vorher jede finanzielle Basis dazu genommen. Ein Anschlag, neben dem wilden Strom der ewigen Lohnverhandlungen auch den verbandsgeschichtlichen Nachen schwimmen zu lassen, scheiterte ebenfalls. Also ruhte der Bau.

Aus den Novemberbeschlüssen von 1924 wurde mit der sogenannten Kleinen Verbandsgeschichte („Verband der Deutschen Buchdrucker, gewerkschaftliche Skizzen über die Zeit von 1866 bis 1925“) zunächst ein Ostergeschenk für die Aussterbenden und an die Funktionäre des Verbandes, die damit einen Leitfaden für ihre Organisationsarbeit erhielten, der ihnen in allem schnellste Orientierung gewährte. In der Presse hat die Kleine Verbandsgeschichte, die kompreßteste Zusammenfassung aller wichtigen organisatorischen und wirtschaftlichen Daten ist, sehr gute Aufnahme gefunden; bei der großen Mehrzahl der Mitglieder aber scheint der Preis von 1,20 M. unerschwingbar zu sein. Der Wunsch, diesen Führer durch den Verband auch breitesten Mitgliederkreisen zugänglich zu machen, hat sich durch die Mitglieder selbst bis jetzt noch nicht erfüllt. Zu diesen nur 80 Seiten Umfang mußte das Material bis zur Gegenwart herausgenommen, ja, noch nicht vorhandene Abschlüsse erst noch abgewartet werden. Es ist dann aber noch manche Zeitverräumnis entstanden, indem einzelne Druckstücke gar nicht zu Hande kommen konnten mit den wenigen erbetenen Zahlen. Ich bekam da schon einen Vorgeschnupfen von den dann beispiellos werdenden Erfahrungen mit dem zweiten Bande.

Nach dieser Osterbesprechung von 1925 kam im Mai 1926 mit der Kleinen Ausstellungsbroschüre unsres Verbandes für die „Wesotei“ in Düsseldorf (24 Seiten Querformat), die sich „Sechzig Jahre Verband der Deutschen Buchdrucker“ betitelt, ein Seitenstück zu der von 1914 für die „Bugra“ heraus. Verfasser ist wieder der Kollege Helmholz. Es muß anerkannt werden, daß alle vier graphischen deutschen Gewerkschaften mit ihren Ausstellungsbroschüren von 1914 und 1926 sich sehen lassen können; es sind auch kleine organisationsgeschichtliche Streiflichter.

Zum sechzigjährigen Jubiläum unsres Verbandes am 20. Mai 1926 wurde in den Nummern 39 und 40 des „Korr.“ soviel Stoff geboten, daß daraus eine inhalts-

reiche Broschüre hätte gemacht werden können. Mit den hier gebrauchten Abschlüssen vom Jahre 1925 war es möglich, den Verband zu seinem Jubiläum auch in ziffernmäßiger Beleuchtung gut zu sehen. Ich hätte aber nicht geglaubt, daß bei den Untervereinen nach den im vergangenen und in diesem Jahre noch gehaltenen Kongressen die Saumseligkeit noch so groß sein würde. Dabei waren nur einige Zahlen aus den schon fertigen Jahresberichten für 1925 einzufügen! Die bei den Jubiläumstatistiken in den Nummern 39 und 40 mir dadurch entstandenen Zeitverluste sind dem Erscheinen der Vorausgabe des zweiten Bandes zum Verbandstage geradezu gefährlich geworden. Es wird zwar keine Wiederholung möglich sein, daß ein und derselbe Verfasser innerhalb von fünfwochenlanger Zeit eine kleine Verbandsgeschichte, vier große Jubiläumstatistiken und von dem Hauptwerke der Organisation den außerordentlich schwierigen statistischen Teil im Umfange von 416 Seiten herauszubringen hat, dabei noch an der Vorbereitung des größeren geschichtlichen Teiles tätig sein mußte. Weil das alles aber genügend bekanntgeworden ist durch meine Veröffentlichungen im „Korr.“, in denen erforderlichenfalls gar nicht an Deutlichkeit gepart wurde, so habe ich alle Veranlassung, mich bitter darüber zu beklagen, daß mir das Vorwärtstreiben meiner verbandsgeschichtlichen Arbeiten so sehr erschwert worden ist von vielen Funktionen.

Während der Verbandstage ist dieses Schmerzenskind von Vorausgabe zum zweiten Bande noch im Druck fertig geworden; die Verbandsdruckerei hatte damals Großkampagne, aber sie bewältigte die Aufgabe trotz noch eintretender technischer Komplikationen. Diese Vorausgabe ist nicht nur ein statistisches Werk, wie es eben bei entsprechender Anlage und Verarbeitung nur aus unserm Verbande geschöpft werden kann, sondern auch eine zum ersten Male gelungene Erfassung und einseitige Darstellung aller in und neben dem Verbande bestehenden Vereine, der Mitgliedschaften sowie einzelnen Druckorte. Der zweite Band ist von vornherein als das geschichtliche Hauptwerk unserer Organisation betrachtet und angelegt worden. Ich habe deshalb auch darauf gedrungen, von den laufenden Arbeiten für den „Korr.“ entbunden zu werden, so lange nicht das meiste vom zweiten Bande unter Dach und Fach ist. Wäre die Sache nicht so angefaßt worden, könnte der zweite Band jedenfalls noch längerer Zeit bedürfnis als das Geschichtswerk der Metallarbeiter. Daß ich solchermaßen von Dezember 1924 an immer weniger produktiv für den „Korr.“ sein konnte, hat mir sehr weh getan. Zunächst wegen der Belastung für meine Redaktionskollegen.

Als am dritten Verbandstage der Berliner Verbandsjubiläumswort vormittags dann doch die Paden der von der Verbandsleitung diesmal unserm Parlament zugesagten Gehirngabe abgeliefert wurden: „Gewerkschaftshilfe“, da hätte ich ein Gefühl unaussprechlicher Genugtuung, denn bei der eigentlich schon zu späten Drucklegung war ja durch einen Geniestreich noch einmal das Herausbringen in Frage gestellt worden. Ich dachte in diesem Augenblick wirklicher Befriedigung auch an die madere Mitarbeit der Kollegen Robert Glaser und Hähne vom Verbandsvorstande und der großen Hilfsbereitschaft des getreuen Fritz Möbius in Leipzig; allein hätte ich es nicht geschafft. Da ich keine Maschinenrevision und auch vorher kein fertiges Exemplar sehen konnte, wollte ich erst selbst einmal Einsicht nehmen von dem nun im Druck Vorliegenden und dann am anderen Morgen dazu sprechen. Eins der unzählbaren Verhängnisse bei der Verbandsgeschichte wollte es aber, daß in der Mittagspause spätmorgens Heimgelmannchen die Verteilung schon vorgenommen hatten. Zu dieser verfahrenen Situation begnügte ich mich, einige improvisierte Worte an den Verbandstag zu richten und auf eine größere Darstellung über die Verbandsgeschichte demnächst im „Korr.“ zu verweisen. Daß daraus niemand groß schlau werden konnte, ist mir am verständlichsten. Ich freue mich aber, daß dies jetzt nun in Verbindung mit dem Hymnus von Adolf Braun auf unsern Verband sowie mit einem ausgereiften Plane über das Weitere geschehen kann, woraus unzweifelhaft die Notwendigkeit zu erkennen ist, daß unser Verband auch mit seiner Geschichtsschreibung an die erste Stelle zu treten hat.

Bis zum Jahre 1900 waren nur zwei verbandsgeschichtliche Erscheinungen der Verbandsleitung vorhanden, seit 1914 sind daraus acht geworden. Das in früheren Jahrzehnten Verkamte ist mit diesen sechs Drucken jedenfalls schon gut nachgeholt worden. Die in der ungefalteten Abschlusrede meines Freundes Heinrich Wendhe in der vorigen Nummer ausgeteilten Vorkaufvorberer will ich noch auf sich beruhen lassen, denn erst das Ende kann ein Werk krönen. Ich will auch nicht mehr ob des Verhängnisses wegen meiner auf dem Verbandstage ungehalten gebliebenen Anklagerede über die so ungenügende Unterstützung von den örtlichen Funktionären reden, so gut die Mitarbeit auch zum Teil gewesen ist. Ich muß aber mit aller Deutlichkeit sagen, daß je mehr darin künftig nachgeholt wird, um so eher ist in Zukunft bestmögliches Herausbringen der noch ausstehenden Teile unsres gelamten Geschichtswerkes zu erreichen, und um so eher wird es mir möglich werden, wieder eine produktive Redaktionsstätigkeit aufzunehmen. Zum Teil soll das ja in Wäite geschehen. Das Amt des Verbandsführers ist hauptsächlich keine Sinecure, es erfordert vielmehr einen großen Überschuß von Idealismus. Aber so kann es nicht weiter gehen, daß unzählige Aufforderungen, Hinweise und Notizen im „Korr.“ nichts nützen, daß viel-

mehr nacheinander gedruckte Zirkulare, Fragekarten und Fragebogen sowie Mahnkarten in allen Tonarten notwendig wurden, so daß für die kleine Verbandsgehilfe, für die Herausgabe des zweiten Bandes und für die Jubiläumstatistik 3236 Postausgänge erforderlich wurden, wovon ein ganz ansehnlicher Teil handgeschriebliche Korrespondenz ist. Der Zufall des Zusammenstreffens von so erschwerten Umständen wie: Herausbringen auch der aktuell gehaltenen kleinen Verbandsgehilfe, der wichtigen Jubiläumstatistiken, wie der Übersiedlung des „Korr.“ bei noch nicht möglich gewesener Fertigstellung der Räume für die Redaktion, so daß ich zehn Wochen lang gar nicht richtig an mein riesiges Material herankam, sowie der erst im April ganz erfolgten Verlegung der Verbandsdruckerei von Leipzig nach Berlin, das wird sich ja nicht wiederholen. Wiederholen darf ich aber auf keinen Fall die geeignete Nachlässigkeit so vieler örtlicher Funktionäre! So mancher Ortsvereine — auch ältere, wo ehemals das Verbandsleben auf der Höhe stand — würde in der Geschichte der Untervereine des Verbandes überhaupt fehlen, weil bis jetzt noch keinerlei Angaben gemacht wurden, wenn ich nicht mit eisernem Willen meinen Voratz durchgesetzt hätte: Komplet und richtig! Die vielen schweren Erfahrungen, die ich machen mußte beim Erfassen des Verbandsorganen, werden hoffentlich dazu führen, daß in Zukunft bei Verbandsstatistiken die Mitarbeit nun prompt und vollständig wird; im Herbst dieses Jahres soll ja die nächste aufgenommen werden. Ich erkläre ganz offen, daß die unbeschreibbaren Schwierigkeiten, wie sie im Einführungskapitel des statistischen Teiles zum zweiten Bande auch nur scheinbar behandelt werden, ein zweites Mal von mir nicht überwunden werden könnten!

Es handelt sich nun darum, daß alle mit einer Vorausgabe bedachten Funktionäre die ihren Wirkungskreis betreffenden Angaben schleunigst durchsehen und mir etwaige Beanstandungen bis Ende August mitteilen. Es lassen sich vielleicht auch noch Ergänzungen bei den vorausgegangenen Ortsvereinsgründungen vornehmen. Es müssen in den Zusammenstellungen der Verbandsbelegierten auch die Vornamen angeführt werden, da sie zum Teil von mir ermittelt werden mußten, weil die Prägenlisten früher ganz unterschiedlich gehandhabt worden sind. Auch die Zentralkommissionen haben die Zusammenstellungen ihrer Sparten auf ihre Richtigkeit zu prüfen. Dann wolle man mir auch das Verlangen nach Zurücksendung bestimmter Materialüberlassungen wiederholen; bei der Riefenfülle habe ich da etwas den Überblick verloren. Einige Bilder gelangen jetzt erst zur Rückgabe. Antworten auf noch besonders zu stellende Anfragen können jedoch vor Ende August nicht beantwortet werden, da ich nun auch Ferien machen möchte. Bemerkte ich noch, daß die vorgesehene kleine Auflage aufgebraucht ist, so daß nur noch einzelne Exemplare für außerordentlich wichtige Verwendung in Betracht kommen könnten.

Der zweite Band wird in seiner Gesamtheit ungefähr 48 Blätter eingefügte Illustrationen in Mehrfarbendruck, einen statistischen Teil von 172 Seiten Text und 12 Seiten Einlage in Zweifarbendruck sowie den geschichtlichen Teil von etwa 404 Seiten umfassen. Der Druck der Illustrationen beginnt nunmehr; die Verbandsdruckerei war in diesem Jahr bis jetzt mit Arbeiten überhäuft. Dann folgt der Druck der Hauptausgabe des statistischen Teiles. Hieran schließt sich der geschichtliche Teil, der die Zeit von 1888 bis 1916 umfaßt, also geschichtlich große Ausdehnung haben wird. Im Frühjahr 1927 dürfte die Herausgabe des Gesamts- und Hauptwertes unserer Verbandsgehilfe möglich werden. Aber die Verzögerung ist genügend in diesen Darlegungen gesagt worden; es ist tatsächlich ein Wunder, daß der statistische Teil bis zum Verbandstage noch fertiggestellt werden konnte. Aber Preis und Bezugsweise des zweiten Bandes wird zur gegebenen Zeit noch Bekanntgabe erfolgen. Empfehlen dürfte es sich, für den ortswweisen Bezug schon jetzt Vorkehrungen zu treffen.

VII.

Im September dieses Jahres wird ein Nachtrag zur kleinen Verbandsgehilfe erscheinen, womit sie Fortführung bis zum sechzigjährigen Bestehen des Verbandes erfährt, so daß sie als das von den Funktionären erprobte Informationsbildlein dauernden Wert behält. Der Nachtrag kann gegen ein geringes Entgelt von allen bisherige Bestellern bezogen werden. Von der kleinen Verbandsgehilfe sind noch rund 3000 Exemplare vorhanden. Der Absatz in Mitgliedspreisen im allgemeinen war bis jetzt schlecht, etwas über 600 Stück ist alles. Funktionäre, Zirkulare und Aussernende bilden den eigentlichen Absatzkreis. Im Februar hat der Verbandsvorstand für solche Bezugsfolgen einen Vorzugspreis eingeräumt, wenn Bestellung durch die Gauvorstände erfolgt. Ein Drittel der Gaus machte davon keinen Gebrauch, es waren das durchweg Provinzgaue, was noch unverständlich ist. Aber das Erscheinen des Nachtrags wird auch noch Bekanntgabe erfolgen. Am die Auflage deselben aber einigermaßen bestimmen zu können, wäre schon jetzt Mitteilung an den Verbandsvorstand über Bestellungen erwünscht.

Der dritte Band der Verbandsgehilfe soll jetzt schon vorbereitet werden, damit die Beschaffung des statistischen Materials möglichst ohne Schwierigkeiten erfolgen kann. Die Untervereine, Sparten, Gesangsvereine, Orchestervereine usw. werden nach der im zweiten Bande angewandten Methode Aufführung finden. Es erfolgt also auch wieder eine Mitgliedschaftsstatistik, die den Stand von Ende Dezember 1926 zur Grundlage erhält. Des

Verbandsgebiet findet aber nur in seiner gegenwärtigen Aufstellung Darstellung, wie nach den Gebietsverlusten durch den Krieg und durch die Auswechslungen von Ortsvereinen und Druckorten sich die Gaus jetzt zusammensetzen. Die Gauvorstände wollen also die Gruppierung der Druckorte in der Weise wie im zweiten Bande vorbereiten und haben ihren Mitgliederbestand, Vermögensbestand und Beitrag zu Ende 1926 anzugeben. Die Bezirks- und die Ortsvorstände haben das gleiche zu tun. (Vigilationsbezirke kommen nur mit ihrer Mitgliederzahl in Betracht.) Neue Ortsvereine werden eingefügt. Die Zentralkommissionen haben einen Überblick von ihrer gegenwärtigen Gau- oder Kreiseinteilung zu geben, und seit wann sie existiert, ferner über ihre Organe und deren Auflage am Ende 1926 sowie den etwaigen Bezugspreis, außerdem sind sonstige von 1916 bis 1926 erschienene Lehrbücher oder -schriften anzugeben mit dem Jahre ihres Erscheinens. Die Spartenvereine (auch die Gaus, Kreise) geben ihren Mitglieder- und Vermögensbestand sowie den Beitrag von Ende 1926 an (Wochen- oder Monatsbeitrag). Ich würde nochmals empfehlen, die größeren Spartenzusammenschlüsse nicht über die Grenzen des betreffenden Verbandsgaus hinausgehen zu lassen. Die Nebenfallen haben ebenfalls wieder Angaben zu machen; diesmal hoffentlich mit vollständigerer Beteiligung. Bei den Buchdrucker- und Schriftgießervereinen usw. genügt Angabe der Aktiven- und Passivanzahl sowie etwaige Zusammenschlüsse als gemischter Chor. Alle seit 1916 erfolgten Vereinsgründungen sind mit dem Jahr anzugeben, bei den Ortsvereinen des Verbandes jedoch auch mit Monat und Tag sowie mit der Zahl der zum Gründungsdatum vorhandenen gemessenen Mitgliederzahl. Über etwaige Einbeziehung der Untervereine des Bildungsverbandes erfolgt noch Mitteilung.

Zur Orientierung erfolgt hier eine Aufzählung der Verbandsvereine, die seit 1916 gegründet worden sind: Ahren, *Abelsheim, *Aidenbach, Amorbach-Mittenberg, *Balungen, Belgard, *Belzig, *Benhlim, Berleburg, Bernstadt, *Betzdorf-Wissen-Kirchen, *Birkenwerder bei Berlin, Blumenthal (Hann.), *Bodholt, *Boitzenburg, Bodnig (N.L.), *Bottrop, *Brühl, *Bückeburg, *Burgdorf-Lehrte, Croffen, *Dachau, *Demmin, Dillingen, *Dinslaken, Dissen, Driesen-Altmarke-Friedeberg, *Duderstadt, *Eberstadt bei Darmstadt, Erding bei München, Feggenheim, Finsterwalde, Flatow, Forchheim, Fraustadt, Friedrichshafen, Gellenkirchens-Sünshoven, *Geisenheim, *Gerstelen, *Godesberg, Grewesmühlen, Grünstadt, Gumbinnen, Habelschwerdt, *Hachenburg-Marienberg, Heiligenfeld, Heilsberg, Helmstedt, Herznhut, Hettstedt, *Jever, Kehl, *Klingenthal-Brundhöfda, Königsbrück, *Königswinter, *Korbach, Kreuzburg, *Labes, *Landau, *Lauban, *Lauenburg, *Lauterbach, Leck, *Limbach a. Inn, Lindenberg, Lingen-Meyen (Hann.), *Lübbigshausen, Marienburg, *Markneukirchen, Mühlbach, *Nauen, *Neuburg a. D., Neumarkt (Ober), *Neustadt (Olla), *Nossen-Siebnitz, *Nowawes, Oderkirk (Waden), *Os, Osnitz-Lugau, Ohlau, Orlitzburg, Osterode (Harz), Perleberg, *Pfungstadt, Pr. Holland, Pulstsch-Großhirsdorf, Putbus-Bergen, Pyritz, *Rhinmont, Radeburg bei Dresden, *Rastenburg, *Rottenburg, *Saarlouis, Salzweil, Schleich, Schmölln, Schönebeck a. d. Elbe, *Schwarzeneck, Schwedt (Ober), Sebnitz, Seib, Senftenberg, Soltau, Stalupönen, *Stolberg (Rhd.), *Styke bei Bremen, *Teterow, Treuenbriegen, *Treuenzenfelf, Trieburg, Wilschhofen, Waltershausen, Wehlau, Weinsüßha, Wilsdruff, Wittlingen (Hann.). Sollten noch weitere Neugründungen oder Wiedergründungen zu verzeichnen sein, so ist mir darüber so gleich Mitteilung zu machen. Die mit einem Stern versehenen Orte weisen unvollständige Angaben auf bei ihren an den „Korr.“ unter „Korrespondenzen“ gemachten Einblendungen über ihre vollzogene Vereinsgründung. Sie haben noch anzugeben Jahr, Monat, Tag ihrer Gründung sowie die Mitgliederzahl bei der Gründung. Eine Wiedergründung ist als solche zu bezeichnen und hat sonst die gleichen Daten aufzuweisen.

Von den Spartenvereinen sind ebenfalls sofort Ergänzungsangaben notwendig, und zwar haben von den Maschinenevereinen das Gründungsjahr noch anzugeben: Burg bei Magdeburg, Halbesstadt, Krefeld, Münster i. W., Nordhausen, Odenburg, Saarbrücken, dann von neueren Vereinen: Eberswalde, Erfurt, Gera, Göttingen, Köthen, Kottbus, Landsberg a. d. W., Langensalza, Pforzheim, Pönnitz i. Thür., Rostock, Rudolstadt, Tübingen, Velzen; von den Maschinenevereinen: Gießen, Hildburghausen, Kaiserslautern (mit Birmsens), Koburg, Rudolstadt, Saalfeld, Sonneberg (Thür.), Waldenburg i. Schl.; von den Vereinen der Stereotypen- und Glvanoplastiker: Freiburg i. Br., Solingen-Wald; von neueren: Kassel, Stettin; von den Korrektorenvereinen: Augsburg, Bielefeld, Bremen, Chemnitz, Dortmund, Elberfeld-Barmen, Eisen, Halle a. d. S., Stettin. Da es sich hier also meistens um Spartenvereine handelt, die schon 1916 bestanden haben, so tut Eile not, weil diese Ergänzungen noch für den statistischen Teil des zweiten Bandes in Betracht kommen.

Photographien erbitte ich jetzt schon von allen im Jahre 1926 amtierenden Verbandsvorstandsmitgliedern und Gauvorstehern, photographische Aufnahmen von allen seit 1916 stattgehabten Spartenkongressen. Ich muß immer wieder dazu raten, von tüchtigen Photographen gute Aufstellung nehmen zu lassen und stets die Namen der Delegierten anzuführen. Aufnahmen von Gautagen usw. sind nicht für die Verbandsgehilfe verwendbar. Ich empfehle jedoch, auch die Geschichten der Gaus und Ortsvereine illustrativ auszubauen. Dann bitte ich noch um Einblendung sämtlicher

Zubiläumsdrucksachen aus dem Jahre 1926; wo das bereits gescheh, entfällt natürlich die Einblendung.

Die Herausgabe der Verbandsgehilfe ist von Frankfurt a. M. im Jahre 1908 angeregt worden; ich habe den sechsfachen Wunsch, daß zum Verbandstage 1929 in Frankfurt das dreißigjährige Jubiläumswerk unseres Verbandes vorliegen wird. Es besteht Klarheit darüber, daß der über alles bewegte Zeitraum von 1916 bis 1926 von einem späteren Geschichtsschreiber nicht mehr voll erfasst werden kann. Hier vermag nur die zeitgenössisch fließende Feder in dem ungeheuren Ausmaße richtig zu sehen. Dringend bitte ich deshalb nochmals um bessere Mitarbeit, denn allein kann ich doch nicht fertig werden, wenn sämtliche Untervereine der Organisation mit zu erfassen und zu behandeln sind.

Die Geschichtspflege in den Gewerkschaften ist eine Notwendigkeit geworden, für unsern Verband mit seiner reichen Geschichte eine solche allerersten Ranges. Ich will aber auch ein Bestehen der Gegenwart für alle Verbandsmitglieder damit schaffen, aus dem sie für alles schöpfen können. Zu dem vor allen Dingen ein jeder immer von neuem Kraft und Anregung findet für seine Gewerkschaftsarbeit und für den Dienst am Verbandsorganen im ganzen! W. Krahl.

Korrespondenzen

Erfurt. Die zweite diesjährige Bezirksversammlung fand am 4. Juli in Stadthausen bei Sondershausen statt. Nach der Begrüßung durch die Kollegen Stange und Kleeemann sang der Gesangsverein „Gutenberg“ (Erfurt) „Ich warte dein“. Vor Eintritt in die Tagesordnung erbat die Versammlung in üblicher Weise noch das Andenken der beiden verstorbenen Verbandsjubilare Friedrich Schuster (Zimnau) und Bernhard Kühn (Weimar). Nach Verlesung des Kassensberichts vom ersten Vierteljahr erstattete Kollege Stange den Bericht vom Berliner Verbandstag. In der sich an diesen Bericht anschließenden Aussprache wurde von einigen Kollegen bedauert, daß auch der diesmalige Verbandstag mit der Schaffung eines graphischen Industrieverbandes noch nicht weitergekommen ist und daß der Verbandsvorstand im vorigen Jahre die gute Konjunktur im Buchdruckgewerbe nicht ganz benutzt habe, um bessere Löhne und Arbeitsbedingungen zu verschaffen; auf alle Fälle müsse nun aber jeder Lohnabbau verhindert werden. Bedauert wurde auch im allgemeinen die Stellungnahme des Verbandstages betreffs der Erfurter Beschwerden in der Mai-feierangelegenheit und die Aufhebung des Hamburger Beschlusses betreffs der Faktoren. Nach einem Schlußwort des Kollegen Stange, der verschiedenes richtigstellte und in bezug auf die Schaffung eines graphischen Industrieverbandes die Hindernisse kennzeichnete, die der Schaffung eines solchen noch entgegensteht, wurde Erfurt wieder als Vorort bestimmt und der Bezirksvorstand in seiner Gesamtheit einstimmig wiedergewählt. Die nächste Bezirksversammlung findet in Erfurt statt. Die Versammlung von 240 Mitgliedern aus 10 Orten besaß. — Um das Nützliche mit dem Schönen zu verbinden, hatten die Kollegen den Vormittag des Versammlungstages — trotz des zweifelhaften Wetters — dazu benutzt, an der Haltestelle „Görsching“ (kurz vor Sondershausen) auszufrachten, um den zweifelhaften Markt über den „Posten“ nach Sondershausen zu machen, und alle Teilnehmer werden darüber nur Freude empfunden haben. Nach der Versammlung besuchte ein Teil der Kollegen das berühmte Lothgartert.

Essen. (Bezirk.) Die Bezirksversammlung, welche im Gewerkschaftshaus zu Essen am 4. Juli tagte, nahm den Bericht des Vorsitzenden Kollegen Böhm in g vom Verbandstage entgegen. Eingangs wurde betont, daß doch der Besuch hinsichtlich der wichtigen Tagesordnung unbedingt ein besserer hätte sein müssen und für die Folge erwartet wird. In recht verständlicher Weise trug der Referent noch alles Wissenswerte in Ergänzung des „Korrespondent“-Berichtes der Versammlung vor, was zum Schluß reichen Beifall auslöste. Die von der Opposition gestellten Fragen und Zweifel wurden in sachlicher Form vom Vorstandsschiff aus berichtigt und geklärt. Es war aber festzustellen, daß die Versammlung mit der Arbeit des Verbandstages einverstanden war.

Halle a. d. S. (Vierteljahrsbericht.) In der Versammlung vom 9. April hielt Herr Kille, Dramaturg am Mitteldeutschen Landestheater, einen Vortrag über „Die Kulturaufgaben des Theaters“. Er wies auf den Zweck des Theaters als Bildungsmittel für die Arbeiterschaft hin, Aufgabe derselben sei es, zur Ausgestaltung derselben zum Nationaltheater beizutragen und eine Verbindung zu schaffen zwischen Bühne und Volk. Unser Vorkämpfer Wielepp erläuterte die Entwicklung der Volkstheater, der sich jeder Kollege als Mitglied anschließen sollte. Eine erregte Debatte zeitigten noch die Verhältnisse in der „Hallschen Zeitung“, wo wiederholt verurteilt wurde, die Überminimumbezahlung zu reduzieren; durch Verhandlungen mit der Geschäftsleitung wurde der Konflikt beigelegt. — Am Abend des 27. Mai war eine Veranstaltung getroffen für die Lehrlinge unter Teilnahme ihrer Eltern, um sie über Zweck und Ziel der Lehrlingsabteilung aufzuklären. Der Gesangsverein „Gutenberg“ hatte sich in den Dienst der Sache gestellt und trug dazu bei, den Abend zu einem wohl gelungenen zu gestalten. — In der Versammlung am 4. Juni erstattete Vorsitzender Wielepp den Bericht über den Gautag in Bernigerode. Eine Debatte entspann sich nur über die Erhöhung des Lehrlingsbeitrags auf 20 Pf., einzelne Redner hätten gewünscht, daß die Erhöhung auf die beiden letzten Lehrjahre beschränkt geblieben wäre. Die Abrechnung vom 1. Vierteljahr wurde einstimmig genehmigt. Das Johanna'sche verbunden mit der Feier des 60jährigen Bestehens unseres Verbandes, war auf den 26. Juni festgesetzt worden. Es wurde beschlossen, einen obligatorischen Beitrag von 1 M. zu erheben und den arbeitslosen und inaktiven Kollegen, welche am Fest teilnehmen, 5 M. aus der Ortskasse zu zahlen. Der Festtag gestaltete sich zu einer glänzenden Rundgebung für unsern Verband, die beiden

Säle des Volksparks konnten die Zahl der Teilnehmer kaum fassen. Der Festprolog, gesprochen von Herrn Henkel vom Stadtkomitee, die Festrede unseres Vorsitzenden Wielepp, den Werdegang unseres Verbandes den Teilnehmern vor Augen führend, bildeten den Mittelpunkt des Tages. Der Gängereverein Gutenberg beehrte uns mit der Würde des Tages entsprechend den Gelangsvorträgen. Auch die Spitzen der Ortsauschüsse des MGB, und des MFA waren eingeladen und erschienen und brachten in ihren Wünschen zum Ausdruck, daß der Verband der Deutschen Buchdrucker auch ferner als führendes Glied in der deutschen Arbeiterschaft wirken möge. Ein prachtvolles Feuerwerk im Garten des Volksparks, in dessen Schlußeffekt uns in Formenschrift „Hoch der Verband“ entgegenstrahlte, illustrierte nochmals die Bedeutung des Tages, der durch Tanz in beiden Festsälen würdig abschloß und bei allen Teilnehmern in freudiger Erinnerung bleiben wird.

Hann a. M. Am 27. Juli feierte der Bezirksverein Hannover sein 30. Jahrestag, verbunden mit Ehrung der Jubilare. Eingeleitet wurde das Fest durch den Gelangsvortrag „Epporaphia“, der das Gedenkbild schon zu Gehör brachte. Hierauf gab Kollege Rautenberg einen kurzen Rückblick über die Entstehung des Johannistages. Den eigentlichen Festakt bildete die Ehrung der Jubilare. Es waren dies die Kollegen Wilhelm Bades, Ernst Barth, Alb. Schmidt, Franz Welker, Charles Korb, Chr. Friedrich, Prof. Schilling, Chr. Madenbach, Ortsvorsitzender Kollege J. o. s. e. Überreichte jedem Jubilar ein Diplom unter Glas und Rahmen und äußerte den Wunsch zu den jüngeren Kollegen, diesen alten Gewerkschaftlern nachzueifern. Mit einem Hoch auf die Jubilare und auf den Verband der Deutschen Buchdrucker schloß er den Festakt. Die Kollegen mit ihren Angehörigen blieben noch in echter Buchdruckerweise einige Stunden beisammen.

Hildesheim. Unsere Versammlung am 3. Juli war leider nur schwach besucht. Dies gab dem Vorsitzenden Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die Mitglieder nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten gegenüber dem Verbandsverband haben. Nachdem einige örtliche Angelegenheiten erledigt waren, erstattete der Vorsitzende Freutel den Bericht vom Verbandstag. Die Versammlung erklärte sich mit den dort gefaßten Beschlüssen einverstanden. Nur die erhebliche Überschreitung der Kosten des Verbandshauses gab Anlaß zur Kritik. Unter „Geldbewilligung“ wurden der „Arbeiterjugend“ zum Bau eines Eigenheims 50 M. und dem „Arbeiter-Wollfabrik-Ausschuß“ für die Ferienwanderungen der Kinder 25 M. überwiesen. Mitteilungen und organisatorische Angelegenheiten bildeten den Schluß der Versammlung.

Krefeld. Unsere am 4. Juli am Bezirksvorort Krefeld stattgegangene Bezirksversammlung hatte bewundernswürdig einen sehr schlechten Besuch zu verzeichnen. Der Bezirksvorsitzende Kollege M. e. u. t. r. kam einleitend noch einmal auf den Verlauf der Verbandsjubiläumsvoranstaltung zurück, welche, nach dem allgemeinen Eindruck zu urteilen, als überaus glänzend bezeichnet werden darf. Aus dem Wettbewerb zu den Jubiläumsschuldrücken sind zwei Krefelder, und ein Rheider Kollege als Preisträger hervorgegangen. An vier weitere Kollegen wurden Trostpreise verteilt. Der Kassendbericht für das 4. Quartal, welcher seinerzeit den Kollegen gedruckt zugegangen ist, wurde von der Versammlung genehmigt und dem Kassierer Entlastung erteilt. Ferner wurde ein kurzer Bericht über die finanzielle Auswirkung des Jubiläums gegeben. Der dritte und wichtigste Punkt der Tagesordnung war der Bericht des Kollegen Meuter vom Verbandstag. Wenn auch der ausführliche Bericht im „Korr.“ dem Berichterstatter die Arbeit wesentlich erleichterte, so blieb letzterem noch genug zu sagen übrig. Dieses wurde von Meuter in bekannt ausführlicher Weise bejagt. Eine kurze Diskussion ergab im allgemeinen die Zufriedenheit mit der auf dem Verbandstag geleisteten Arbeit. Der vierte Punkt, „Gautag 1926 — Anträge — Aufstellung der Kandidaten“, ergab eine sehr lebhafteste Debatte, die insbesondere die Kandidatenfrage betraf. Das Ergebnis war, daß elf Kandidaten aufgestellt wurden, von denen in der Wahl sechs gewählt werden. Zum Bezirkslehrstuhlleiter wurde der Leiter der hiesigen Ortsgruppe, Kollege Wajch, gewählt, welcher in seinen Arbeiten noch durch eine Kommission unterstützt werden soll. Als Tagungsort der nächsten Bezirksversammlung fiel die Wahl auf Wierzen. Hiermit war die Tagesordnung erschöpft, und die Versammlung wurde geschlossen mit dem Wunsche, daß die auffallend schlechte Beteiligung diesmal eine Einzelercheinung bleiben möge.

Leipzig. (Korrektoren.) In der Versammlung am 27. Juni wurde der Bericht über den 6. Deutschen Korrektorentag erstattet. In ausführlichem Referat schilderte Kollege E. d. m. n. den Verlauf der Tagung und hob die gefaßten Beschlüsse und die Wahl des Kollegen Grünwald (Berlin) zum Vorsitzenden der Zentralkommission hervor. Die sich daran anschließende lebhafteste Aussprache brachte vor allem zum Ausdruck, daß man die Haltung des Verbandsvorstandes, der es ablehnte, für die besonderen tariflichen Forderungen der Korrektoren einzutreten, nicht billigen könne. Nach einem kurzen, auffälligen Schlußwort des Referenten wurde folgende Entschliessung mit starker Mehrzahl angenommen: „Die am 27. Juni 1926 in der „Goldenen Säule“ tagende Versammlung der Leipziger Korrektoren nimmt den Bericht über den 6. Deutschen Korrektorentag entgegen. Sie erklärt ihr Einverständnis mit den gefaßten Beschlüssen und erwartet von dem Verbandsvorstand und den übrigen Verbandsfunktionären tatkräftige Unterstützung der von Korrektoren aufgestellten, im allgemeinen Interesse und auf das äußerste befähigten Forderungen.“ — Nach der Beantwortung einiger sachlicher Anfragen und der Auforderung zur zahlreichen Teilnahme am Besuche der Halle'schen Kollegen am 11. Juli fand die Versammlung, zu der erfreulicherweise sich auch ein Teil der Zeitungskorrektoren eingeschrieben hatte, ihr Ende.

Ludwigshafen a. Rh. In der am 4. Juli hier abgehaltenen außerordentlichen Bezirksversammlung, bei welcher die Mitglieder der Druckorte Speier, Frankenthal, Ludwigshafen und Grünstadt außerst zahlreich erschienen waren, wurden nach Obdenen eines verstorbenen

Kollegen 2 Kollegen aufgenommen und 1 Kollege wegen Rente ausgeschlossen. Sodann gab der erste Vorsitzende, Kollege C a. p. e. r, Bericht von der Generalversammlung in Berlin. In einem Referat besuchte derselbe den Verlauf und die mitunter schwereren Aufgaben des Verbandstages und gab am Schluß die einzelnen Beschlüsse bekannt. Der ausführliche und sachliche Bericht wurde von den Anwesenden mit großem Beifall aufgenommen. In der Diskussion wurde der Kostenpunkt des neu erstellten Verbandshauses und die Invalidenunterstützung, die nicht das Erwartete gebracht habe, einer sachlichen Kritik unterzogen. Im übrigen war die Versammlung mit den gefaßten Beschlüssen einverstanden. Ein Wunsch um finanzielle Unterstützung für Anschaffung eines Lichtbildapparates für den Bildungsverband, Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen, wurde Rechnung getragen und 50 M. durch Beschluß der Versammlung bewilligt.

Mannheim. (M a s c h i n e n m e i s t e r.) Unsere letzte Monatsversammlung fand am 28. Mai in Ludwigshafen statt. Der erste Vorsitzende begrüßte die zahlreich anwesenden Kollegen. Vor allem galt sein Gruß dem Referenten des Abends, Herrn S o f f m a n n, Vertreter der Farbenfabrik Martmann, der für einen Vortrag über Herstellung der Farben gewonnen wurde. Nach Erledigung des Geschäftlichen erteilte der Vorsitzende dem Referenten das Wort zu seinem Vortrage. Nach einleitenden Worten schilderte Herr Hoffmann in sachlicher, leichtverständlicher Weise, an Hand praktischer Vorführungen, den Werdegang der Farben. Er behandelte zuerst die Stein- und Erdfarben. Unter anderem betonte er die schlechte Druckfähigkeit für Autotypen und erklärte auf die Ursache. Dann kam er zu den chemischen Farben. Hier zeigte er eine Reihe praktischer Beispiele der Zusammenstellung derselben. Zum Schluß kritisierte er noch die schwarzen Farben und die Bindemittel. Am Schluß seiner Ausführungen sprach der Vorsitzende über den Dank der Versammlung für seinen Vortrag aus. Es schloß sich eine kleine Diskussion an, in der Herr Hoffmann allen Anfragen gerecht wurde. Zwei weitere Punkte der Tagesordnung mußten der sehr vorgeordneten Zeit wegen auf eine spätere Versammlung verschoben werden. Der Vorsitzende schloß die Versammlung mit der Aufforderung, immer die Versammlungen so zu besuchen, um ein erprobtes Arbeiten zu ermöglichen.

München. Die außerordentliche Generalversammlung am 30. Juni hatte einen guten Besuch zu verzeichnen. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende Kollege B a i e r ehrend des verstorbenen Kollegen M m l e r, dessen Andenken von den Anwesenden in üblicher Weise geehrt wurde. Sodann ging Kollege Baier zum ersten Punkt der Tagesordnung über: „Berichterstattung über den Verbandstag in Berlin“. Einleitend schilderte er den Verlauf am 13. Verbandstag, dabei betonend, welche gewaltigen Eindruck das Verbandshaus auf alle Teilnehmer ausgeübt habe. Trotz einfachster Aufmachung repräsentiere es die Stärke unserer Organisation. Dann schilderte er die einzelnen Tagesordnungspunkte und die Stellungnahme der Delegierten hierzu. Die Berichte der materiellen Kommission waren wohl diejenigen, welche die Kollegen am meisten interessierten; das zeigte schon die weitgehenden Zwischenrufe während der Berichterstattung. Die Aussprache zeigte, daß nicht alle Kollegen von dem Ergebnis des Verbandstages befriedigt sind; das betrifft insbesondere die Unterstufungsfrage, die Kosten des Verbandshauses, die Stellungnahme gegenüber den Handsehern und die Materfrage. Die Aufhebung des Hamburger Beschlusses betreffend den Faktorenbund rief allgemeines Mißfallen hervor. Kollege Baier widerlegte in seinem Schlußwort die in der Diskussion gemachten Ausführungen, betonte dabei, daß sich auch Gegenfälle auf dem Verbandstage ergeben hätten. Die Unterstufungsfrage konnten deshalb nicht weiter erhöht werden, weil der Verbandsbeitrag nicht erhöht wurde. — Die übrige Tagesordnung war noch mit einigen wichtigen Ortsangelegenheiten ausgefüllt.

München i. B. Am 4. Juli hielt der Bezirk München im Gau Erzgebirge-Bohland eine Versammlung ab, mit der der Leiter des 60jährigen Verbandsjubiläum und des 30. Jahrestages verbunden waren. — Die Bezirksversammlung hatte sich einen starken Besuch aus allen Druckorten zu erfreuen, denn über 200 Kollegen hatten sich eingefunden. Kollege F r i s c h e (Chemnitz) überbrachte Grüße vom Gauvorstand und beste Wünsche zum Gelingen des heutigen Tages. Vorsitzender Kollege K o b e r erstattete Bericht vom 13. Verbandstag in Berlin; obwohl der „Korr.“ schon eingehend berichtet, folgte die Anwesenenden doch dem gesprochenen Wort mit größter Aufmerksamkeit und targten nicht mit Beifall. An der Aussprache, die nach einer kurzen Pause einsetzte, beteiligten sich mehrere Kollegen. Nachdem noch einige Bezirksangelegenheiten erledigt gefunden, wurde der bisherige Bezirksvorstand wiedergewählt. — Nachmittags 3 Uhr fanden sich die Kollegen mit ihren Damen wieder im „Schillergarten“ ein, um das 30. Jahrestagfest zum erstmalig gemeinsam im Bezirk München zu begehen. Die Folge der Darbietungen, war gut gewählt, ihre Durchführung ausgezeichnet. Kollege K o b e r hielt die Festrede, in der er der Entwicklung unseres Gewerbes gedachte und dem Werden und dem Wirken unseres Verbandes in seinem 60jährigen Bestehen besondere Würdigung zuteil werden ließ. Das älteste Mitglied im Bezirk, Kollege E g e r l a n d (Weismig) wurde für 45jährige Verbandsmitgliedschaft durch Ueberreichung einer Blumenpflanze geehrt. — Den Schluß bildete abends ein Tanzchen, an dem sich jung und alt in echter Buchdruckerfröhlichkeit beteiligte.

Stuttgart. (S t e r e o t y p e u n d G a l v a n o p l a s t i k e r.) Am 27. Juni fand unsere Generalversammlung in Ulm statt, die einen guten Besuch aufwies. Vertreten waren neben Ulm und Stuttgart Heilbronn, Reutlingen und Friedrichshafen. Der Gauvorstand war durch zwei Kollegen vertreten, ebenso der Ausschuß der Mitgliedschaft Ulm. Der Geschäftsbericht behandelte die Arbeitslage im Gau, die zurzeit noch eine gute zu nennen ist, sowie unsere technische Weiterbildung. Vorträge wurden gehalten über: „Die neue Gießmaschine Komag“, „Das unsystematische Ritzschne“, „Unsere Metalle, seine Eigenschaften und Reingungen“ sowie über die Rundferndung des Bleischnittes, und mit Plmwortführung über die Entstehung des Galvanos

von der Firma Schwarz (Leipzig). Außerdem gab noch ein Kollege seine Erlebnisse in Italien zum besten und warnte die Kollegen, welche die italienische Sprache nicht beherrschen, dort Konditionen anzunehmen. Der Galvanoplastiker Herr J. e. i. d. e. r. wurde ebenfalls zum besten und bedauern ist, daß die Gewerbeschule in letzter Zeit ihr neues Heim bezogen hat. Die Rassenverhältnisse sind befriedigend. Unsere Bibliothek hat auch eine Erweiterung erfahren. Die Berichterstattung vom 8. Stereotypen- und Galvanoplastikerkongress in Berlin hatte eine kleine Diskussion zur Folge, in der man behauptete, daß nicht mehr erreicht wurde. Ein Vortrag über die Prägenarbeit brachte die Berichterstattung ihrer Behandlung und Verwendbarkeit zum Ausdruck, was eine rege Aussprache hervorrief. Der alte Ausschluß wurde wiedergewählt. Am Nachmittag wurde das Minüter befristigt. Nur zu bald kam die Abschiedsstunde, wo jeder Kollege wieder seinem alten Wirkungskreis zukehrte.

Allgemeine Rundschau

Besichtigung des Verbandshauses in Berlin. Wenn es noch eines Beweises dafür bedürft hätte, daß unser neu-geschaffenes Heim mit seinen in jeder Beziehung vorbildlichen Einrichtungen von unsern Kollegen mit Stolz als ihr Werk ihrer Solidarität und Opferwilligkeit betrachtet wird, so sind es die zahlreichen Besichtigungen, deren sich unser Verbandshaus in steigendem Maße erfreut. Als wir auf dem Verbandstag die Zahl der bis dahin festgestellten Besucher auf etwa 3000 Personen schätzten, hatten wir nicht geglaubt, daß diese Zahl schon vier Wochen nach dem Verbandstag um ein ganz erhebliches überhöht sein würde. Die Berichterstattung unserer Delegierten vom Verbandstag hat in den Kollegenkreisen überall den verständlichen Wunsch geweckt, dieses ihnen so vorteilhaft geschilderte Verbandshaus selbst einmal zu sehen. Der Gau Leipzig hat beschlossen, am 22. August nach Berlin zu fahren. Die Berichterstattung in Halle hat nur einen Antrag ausgestellt, und zwar den, zur Besichtigung des Verbandshauses nach Berlin zu fahren; es wurde beschlossen, sich den Leipziguern am 22. August anzuschließen und für diesen Zweck eine Sparsache einzurichten. Viele andere Orts- und Bezirksvereine werden diesen Beispiel folgen. Am aber auch den einzelnen Kollegen, die während ihrer Ferien, auf der Durchreise oder aus andern Anlässen in Berlin weilen, eine vollständige Besichtigung des gesamten Betriebes zu ermöglichen, ist dafür täglich eine Stunde, und zwar die Zeit von 11 bis 12 Uhr vormittags festgesetzt worden. Wir bitten die Kollegen, von dieser Gelegenheit Gebrauch zu machen und überall darauf hinzuweisen. Nur so wird es auch dem Einzelnen möglich, einen guten Eindruck von unserm Verbandshaus und seinen Einrichtungen zu gewinnen.

Behelfsmangel im Buchdruckgewerbe? Daß es so etwas gibt, wird unsre Kollegen einigermaßen in Erstaunen versetzen. Haben wir doch gerade in diesem Jahre die lebhaftesten Klagen wegen Überdeckerung der Lehrstufengala aus allen Gauen, zuletzt erst auf dem Verbandstag in Berlin vernommen. „Müller, Lud., doch, stellt das „Müller'sche Tagesblatt“ vom 18. Juni diese Behauptung auf, die sich auf einen Artikel von Dr. Käthe Gabel im „Reichsarbeitsblatt“ vom 1. Juni d. J. stützt. Die Berufsberatungsstellen sind für die Behelfsvermittlungsfunktion im allgemeinen und in unserm Berufe im besonderen nicht mangelnd, weil die Lehrungsvermittlung bei uns überwiegend durch zu diesem Zweck geschaffene organisatorische Einrichtungen erfolgt. Weiterhin beruht nach der Lehrstufengala die Anzahl der Lehrlinge auf der der Gehilfen. Diese ist in hohem Maße wieder von der Konjunktur abhängig. Wie es aber auf dem Gebiete aussieht, das sagt uns dasselbe „Reichsarbeitsblatt“ in seiner Nummer 26 vom 9. Juli. Da heißt es in dem Artikel „Arbeitsmarkt und Wirtschaftslage“: „Buchdrucker wie Buchbindenhandwerk waren nur mäßig beschäftigt, so daß auch die Landesarbeitsämter nur vereinzelt Vermittlungen melden konnten.“ — Im Buchdruckgewerbe wurde die Lage durch die gewöhnliche Sommerflaute noch verschärft. Ähnlich ist der geringe Beschäftigungsgrad im Kfz-Bau, Zeitungs- und Steindruckgewerbe usw. zu beurteilen.“ Angesichts einer solchen Geschäftslage in unserm Berufe ist es schon ein Widerspruch in sich, von einem Behelfsmangel zu sprechen, und unsre Kollegen sollten solchen von bestimmten Umständen diktierten Behauptungen mit aller Entschiedenheit entgegenreten.

Verbenastellung für das Buchdruckgewerbe. Der Bezirks-Maschinenmeisterverein Karlsruhe veranstaltet vom 24. Juli bis 8. August in der Landesgewerbeschule anlässlich des ersten Badischen Druckertages eine bemerkenswerte Ausstellung. Die Ausstellung wird dem Laien wie dem Fachmann einen Einblick geben in den hohen Stand der jetzigen Drucktechnik, vor allem im Buch-, Zeitungs- und Offsetdruck. Sie wird besichtigt von den ersten Karlsruher Druckfirmen. Sie soll aber auch der Geschäftswelt die hohe Leistungsfähigkeit des hiesigen graphischen Gewerbes vor Augen führen. Des weiteren hat sich eine größere Anzahl von deutschen Schriftgießereien, Maschinen-, Papier- und Farbenfabriken mit ihren Erzeugnissen zur Verfügung gestellt. Im zweiten Stock des Landesgewerbesamtes findet zugleich eine Wiedereröffnung der Ausstellung für Reproduktionstechnik und Illustrationsdruckverfahren statt. Diese Ausstellung ergänzt in sehr erfreulicher Weise die Buchdruckausstellung.

Rundbündigungsfrist für Angestellte. Der Reichstag hat in seiner Plenarsitzung am 2. Juli nach Ablehnung der weitergehenden Anträge folgendes „Gesetz über die Fristen für die Rundbündigung von Angestellten“ einstimmig angenommen: Der Reichstag hat folgendes Gesetz beschlossen, das mit Zustimmung des Reichsrats hiermit verkündet wird: § 1. Die Vorschriften dieses Gesetzes finden Anwendung auf Angestellte, die nach § 1 des Versicherungsgesetzes für Angestellte versicherungspflichtig sind oder sein würden, wenn ihre Jahresarbeitsverdienst die Gehaltsgrenze nach § 3 des Versicherungsgesetzes für Angestellte nicht übersteige. § 2. Ein Arbeitgeber, der in der Regel mehr als zwei Angestellte, ausschließlich der Lehrlinge, beschäftigt, darf einem Angestellten, den er oder, im Fall einer Rechtsnachfolge, er und seine Rechtsvorgänger mindestens fünf Jahre beschäftigt

